

Festrede von Peter Altmaier, Chef des Bundeskanzleramtes und Bundesminister für besondere Aufgaben, zur GradNight der htw saar am 18. Juli 2015, E WERK, Saarbrücken

Liebe Absolventinnen und Absolventen, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Musikerinnen und Musiker, lieber Herr Rommel, lieber Herr Lennartz, lieber Herr Maringer, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich überbringe Ihnen aus Berlin, wo ich heute Morgen noch war, die herzlichsten Glückwünsche und Grüße unserer Bundeskanzlerin Angela Merkel und des gesamten Kabinetts, auch wenn wir darüber nicht formell abgestimmt haben.

Angela Merkel hat gesagt: „Wenn Du vor all diesen Leuten stehst, gib nicht zu viel an. Du bist zwar ein wichtiger Minister, doch nicht der allerwichtigste im Kabinett.“ Ich habe gesagt: „Ja, das wissen die; es gibt den Außenminister, Verteidigungsminister, Wirtschaftsminister ...“, aber, meine Damen und Herren, und da bin ich stolz drauf: vor Ihnen steht als Saarländer der **g**ewichtigste Minister der Bundesregierung. Der Gabriel versucht immer, an mich ranzukommen – er hat keine Chance.

Georg Maringer hat vorhin gesagt, die htw saar ist eine der besten Fachhochschulen. Ich gebe ehrlich zu, ich habe bis vor einigen Wochen und Monaten nicht viel von der htw saar gewusst. Aber als ich heute Abend hierher kam, bei dem tollen Wetter, in diese tolle Halle, als ich Sie, die Absolventinnen und Absolventen, gesehen habe, mit welcher Freude und Erwartung an den heutigen Abend, wenn ich sehe, wie toll das organisiert ist, dann sage ich: Sie ist nicht nur eine der besten, heute Abend ist die htw saar die beste Fachhochschule der Welt.

Heute Abend, mit diesen 1.600 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich verzweifelt Kühlung zufächern, muss man innovative Konzepte haben. Eines haben Sie gehabt mit dem Sprudel unter den Stühlen; Herr Rommel, das finde ich ganz toll. Aber Politiker sind ja auch nicht dumm. Ich habe mir das angeschaut, wie der gute Georg Maringer, der Jürgen Lennartz, der Rektor mit der Hitze kämpft. Und dann habe ich gesagt, da muss Innovation her, habe das Jackett ausgezogen, unten gelassen und jetzt geht es mir viel besser.

Wir haben heute eine Tombola, wo es nur Hauptgewinne gibt. Einer der Hauptgewinne sind Sie, die Absolventinnen und Absolventen. Ich weiß, wie das war, als ich mein erstes Staatsexamen abgelegt habe, wenn man nach der Grundschule, der weiteren schulischen Ausbildung, der Hochschulausbildung, die eigentlich niemals zu enden scheint, die immer nur aus Prüfungen besteht, aus Lernen und aus Fragezeichen; wenn man es dann geschafft hat, ist es ein wunderschönes Gefühl, weil man den ersten wichtigen Schritt ins Leben gemacht hat.

Es kommen noch viele weitere: Man muss einen Beruf finden, man muss einen Partner finden oder auch nicht. Man muss Kindern eine Chance geben, in dieser Welt glücklich zu werden. Man muss ein Haus bauen, vielleicht die Welt verändern, darauf komme ich noch zurück. Aber der entscheidende Punkt ist, dass Sie heute Abend mit Ihrem Zeugnis, mit Ihrer Urkunde bestätigt bekommen, dass Sie etwas wirklich Großes geleistet haben. Dazu möchte ich Ihnen gratulieren, und ich möchte Sie ermuntern: Machen Sie etwas daraus, wuchern Sie mit diesen Pfunden, es ist die Eintrittskarte in ein erfolgreiches, ein großartiges Leben.

Das meine ich ganz konkret. Denn nicht nur Sie sind Hauptgewinner, Hauptgewinner ist auch das Saarland. Der Rektor hat die Frage gestellt: Wird in 20 Jahren die htw saar nur eine Außenstelle von Trier sein, das Saarland nur eine Außenstelle von Mainz sein? Was ist die Zukunft unseres Bundeslandes? Das wird auch von Ihnen abhängen. Wir Politiker haben die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das Saarland als Bundesland erfolgreich weiter bestehen kann. Dass es seine Hochschule finanzieren und seinen Menschen eine gute Ausbildung geben kann. Aber die Lebensqualität in diesem Land, seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die Frage, ob es attraktiv ist für Menschen, hier zu wohnen und zu arbeiten, ob es genügend Arbeitsplätze und eine ausreichend gute Infrastruktur gibt, das hängt nicht nur vom Länderfinanzausgleich ab und von der Frage, was der Bund leisten kann, damit das Saarland seine Lasten aus der Vergangenheit besser bewältigt. Es hängt in ganz entscheidendem Maße davon ab, ob es uns gelingt, in den nächsten Jahren nicht nur die vorhandenen Arbeitsplätze zu erhalten, sondern Tausende, Zehntausende neue, zukunftsfähige Arbeitsplätze zu schaffen.

Das ist unsere Chance, denn wir haben heute ganz andere Ausgangsvoraussetzungen. Früher musste man in München, in Frankfurt oder in London sein, um einen bestimmten Beruf erfolgreich auszuüben. Wenn Sie gut sind, gründen Sie heute Ihr Unternehmen in Hierscheid oder in Humes, in Bliesmengen-Bolchen oder in Rammelfangen. Sie haben dort Ihr Büro, Ihre Mitarbeiter, und Sie produzieren Dienstleistungen von dort aus für die ganze Welt. Die ganze Welt ist heute unser Referenzmarkt und das Saarland hat die Möglichkeit, mitzumachen, wenn es gute Leute und gute Ideen hat. Sehen Sie deshalb diese Qualifikation, die Sie heute erhalten, die Sie erarbeitet und verdient haben, auch als Beschleuniger für die nächste Phase in Ihrem beruflichen Leben.

Als ich mein erstes Praktikum vor inzwischen 35 Jahren oder 40 Jahren gemacht habe, gab es Kollegen, die sagten montags Morgens: „Oh mein Gott, wie sich die Woche wieder zieht.“ So war bei vielen der Eindruck: Egal, was für einen Beruf man ergreift, man muss halt eben schauen, dass man die acht Stunden am Tag einigermaßen ordentlich hinkriegt und anschließend beginnt das richtige Leben. Was für ein Missverständnis!

Denn die meisten von Ihnen, die eine Familie gründen und einen Beruf ergreifen werden, verbringen in den nächsten 30 bis 40 Jahren wahrscheinlich mehr Zeit im Beruf, als sie mit ihren Kindern und ihren Ehefrauen oder Ehemännern verbringen. Deshalb plädiere ich dafür, dass man diese Zeit nicht ansieht als etwas, das man irgendwie rumbringen muss, sondern als eine große Herausforderung, die Freude macht und in der man sich verwirklichen kann. Dass Sie die Welt verändern können mit dem, was Sie an der htw saar gelernt haben; und wenn nicht die Welt, dann wenigstens Deutschland; und wenn nicht Deutschland, dann wenigstens das Saarland; und wenn nicht das Saarland, dann wenigstens Ihr Unternehmen. Sie haben heute die Möglichkeit, nicht nur ein Rädchen im Getriebe zu sein, sondern ganz konkret dazu beizutragen, dass Dinge sich ändern, dass Dinge gelingen. Dazu möchte ich Sie herzlich ermuntern.

Ich weiß, dass viele von Ihnen zunächst einmal schauen: Wo kann ich arbeiten, wo kann ich meine erste Stelle finden? Aber es werden viele von Ihnen auch darüber nachdenken, ob es nicht sinnvoll ist, sich selbstständig zu machen. Ob es nicht möglich ist, selbst sein Glück in die Hand zu nehmen, wenn man davon überzeugt ist, dass man etwas besser kann als die anderen, so wie das viele Menschen in der Vergangenheit getan haben. Wir werden als Land nur erfolgreich sein, wenn es junge Menschen gibt, die sich selbstständig machen und den Mut haben, für andere Arbeitsplätze zu schaffen. Die überzeugt sind, dass ihre Idee gewinnen wird.

Natürlich gibt es auf fünf oder sechs, die sich selbstständig machen, auch zwei oder drei, wo es am Ende nicht klappt. Mir hat ein amerikanischer Unternehmer, Eric Schmitt, der bei Google im Vorstand sitzt, gesagt: „Ihr braucht in Deutschland eine neue Gründerkultur“. Wenn in den USA jemand ein Unternehmen gründet und er landet am Ende auf dem Bauch, weil es nicht geklappt hat, dann sagt man: „Du hast es versucht, es hat nicht geklappt, versuche es noch einmal und wenn es wieder schief geht, dann geh am Ende wieder arbeiten.“ Wenn in Deutschland jemand überlegt, mache ich mich selbstständig, dann fragt er zunächst, was ist denn, wenn ich zu den zweien gehöre, bei denen es schiefgeht? Ich möchte Sie ermuntern, denken Sie nicht darüber nach, ob Sie zu diesen zweien gehören, sondern zu den fünf oder sechs, wo es erfolgreich ist. Es ist keine Schande, hinzufallen, aber es ist toll, wenn man es versucht hat.

Und drittens, meine Damen und Herren, ist der Hauptgewinner Deutschland. Dass Sie hier sitzen, und nicht nur hier, sondern auch an anderen Hochschulen und Universitäten, Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern, wo Menschen ähnliche Zertifikate und Abschlüsse bekommen, ist unglaublich wichtig für unser Land. Als ich vor 20 Jahren in die Politik ging, haben uns kluge Professoren gesagt, dass Deutschland keine Chance hat gegen Länder wie China, Indien oder Brasilien. Dass die Zukunft nicht in Europa liegt, sondern in den wachsenden Volkswirtschaften in Asien. Es schien eine ganze Weile tatsächlich so auszusehen. Wir hatten erst eine Million Arbeitslose, dann zwei, dann drei, dann vier. Im Jahr 2005 hatten wir fünf Millionen Arbeitslose. Viele Menschen hatten Angst um ihren Arbeitsplatz und um ihre Zukunft.

Heute ist Deutschland eines der wettbewerbsfähigsten Länder der Welt. Wir haben weniger als drei Millionen Arbeitslose, wir haben die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in Europa und die höchste Zahl der Erwerbsplätze, die es jemals in der Geschichte der Bundesrepublik gegeben hat: über 43 Millionen. Wir können Globalisierung, wir können Wettbewerbsfähigkeit. Wir brauchen keine Angst zu haben um die

Zukunft dieses Landes, solange wir das beste Ausbildungssystem und die besten jungen Menschen haben, die dazu beitragen, dass wir diesen Vorsprung auch in Zukunft verteidigen.

Nehmen Sie deshalb an diesen Veränderungen, die ins Haus stehen, aktiv Anteil. Wir stehen vor großen Herausforderungen. Eine, über die man momentan nicht so viel liest, die mich als Umweltminister aber umgetrieben hat, ist der Klimawandel. Dass immer mehr Menschen auf diesem Planeten leben und viele Menschen in China, in Indien, in Vietnam, in Afrika und überall so leben möchten, wie sie es von uns aus dem Internet kennen: Mit Autos und Waschmaschinen, mit Computern und Mobiltelefonen, mit Fernsehern, mit Flugreisen in den Urlaub und allem, was dazugehört.

Acht Milliarden Menschen auf dem Planeten verbrauchen Energie, Rohstoffe und Ressourcen, sie erzeugen CO², und der Planet wird es nur schaffen, den Wohlstand einer wachsenden Zahl Menschen zu sichern, wenn wir im Bereich von Umweltschutz und Klimaschutz nicht hinterherlaufen, sondern vorne weg marschieren. Wenn wir Lösungen haben, die nicht bedeuten: Umwelt **oder** Wohlstand, sondern dass man Umwelt- und Klimaschutz mit Wohlstand vereinbaren kann. Solche Lösungen können wir in die ganze Welt exportieren, und Sie können dazu beitragen, dass unser Planet lebensfähig bleibt.

Diese Lösungen übrigens sind keine, für die man den Nobelpreis braucht. Ich kenne ein junges Unternehmen, das eine Pumpe entwickelt hat, die Sie alle in Ihren Heizungskellern finden können; sie verbraucht 20% der Energie, die eine Heizungspumpe bisher verbraucht hat. Stellen Sie sich vor, wieviel Energie und CO²-Emissionen man sparen könnte, wenn auf der ganzen Welt die Heizungspumpen ausgetauscht würden gegen solche hochmodernen Technologien! Haben Sie eine Vorstellung davon, was man in allen Bereichen unseres Lebens noch erreichen kann? Autos, die selbstständig fahren, Pflegeroboter, die uns, wenn wir nicht mehr so gut laufen können, das Bier aus dem Keller in die Küche holen, dabei den Blutzucker messen und den Harnsäurewert bestimmen. Drohnen, die uns sonntags morgens die frischen Brötchen vom Bäcker bringen und dem Handwerker das fehlende Material auf die Baustelle. Ein Internet der Dinge, wo jede Maschine ihre eigene IP-Adresse hat. Wo Maschinen untereinander und Menschen mit Maschinen kommunizieren können. Wenn Sie fragen: „Was haben wir damit zu tun, muss das sein? Ist diese Welt lebenswert?“ sage ich Ihnen, diese Welt wird sich schneller entwickeln, als wir uns das vorstellen können, weil die Triebfeder allen Fortschritts die menschliche Neugier ist: Wissen zu wollen, was möglich ist.

Und so habe ich als Kanzleramtsminister vorgestern eine bahnbrechende Erfindung gemacht. Ich habe nämlich, wenn ich für die Kanzlerin arbeite, manchmal keine Zeit, morgens zu frühstücken. Nun haben wir eine Kantine im Kanzleramt, die zwei Kilometer von meinem Büro entfernt ist. Wenn ich dort hinlaufe, um mir ein Brötchen zu kaufen, kann es sehr gut sein, dass das Brötchen, das ich möchte, bereits weg ist, und dass die, die noch übrig sind, mir nicht schmecken. Also habe ich gesagt: Wir müssen in Zukunft, wenn die Brötchen geschmiert sind, sie in unser Computersystem einstellen. Dann kann ich mir das Leberwurstbrötchen, das am dicksten beschmiert ist, aussuchen und es anklicken. Dann wird das Brötchen verpackt und direkt über das Rohrpostsystem, das wir haben, an meinen Schreibtisch expediert.

Das oder Ähnliches sind Träume, die viele Menschen in ganz unterschiedlichen Konstellationen hegen, und daran sehen Sie, dass man die Dinge immer noch ein Stück weit besser oder anders machen kann. Sie werden diejenigen sein, die diesen Fortschritt voranbringen. Wenn Sie fragen, ist die neue Welt denn menschlich, ist sie human, dann sage ich: Das hängt auch von Ihnen ab. Wenn ich in 20 Jahren einen Pflegeroboter in meiner Wohnung habe, der mir beim Fensterputzen und Teppichsaugen hilft, dann kann es sein, dass er ständig Krach macht, dauernd umfällt und mir auf die Nerven geht. Es kann aber auch sein, dass er mich unterhält mit Anekdoten und Witzen, er mir sagen kann, wie das Wetter in New York ist. Wenn ich dann zu ihm sage: „Geh mal in die Küche und hol 'ne Flasche Bier“, dann guckt der Pflegeroboter mich mitleidig an und sagt: „Herr Minister a.D., das würde ich ja gerne tun, aber gestern Abend waren Sie auf der 27. GradNight der htw saar in Saarbrücken und heute ist Ihr Harnsäurewert vierfach erhöht und das Bier ist gestrichen.“ Dann sage ich: „Wenn ich damals die jungen Menschen nicht ermuntert hätte, den Kampf mit der digitalen Revolution und der Innovation aufzunehmen, dann wären Sie heute ein Einwanderer aus China oder Japan. Also ab in die Küche und holen Sie das Bier.“

Das ist es, was ich Ihnen abschließend mit auf den Weg geben möchte: Warten Sie nicht, bis andere Ihnen sagen, was Sie tun sollen. Schauen Sie nicht nur, was die Politik entscheidet oder was von Ihnen verlangt

wird, sondern denken Sie selbst darüber nach, in welche Richtung es gehen soll. Es gibt kein Buch, in dem Angela Merkel, Sigmar Gabriel, Wolfgang Schäuble oder Peter Altmaier nachlesen können, was als Nächstes zu tun ist. Alles, was wir tun, beruht auf Vorschlägen, die andere kluge Menschen entwickelt und die uns überzeugt haben. Ich verspreche Ihnen, dass wir alles tun werden, dass die Rahmenbedingungen auch in Zukunft stimmen, damit jeder seinen Traum leben kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine großartige GradNight und ein spannendes berufliches Leben.